

M



Vorläufige

73 1425
Pac De 21
9.7

Richtlinien und Rahmenlehrpläne
für die

saarländischen ~~Hilfeschulen~~

Sonderschulen „L“

von z. H. neu bearbeitet

O.J.

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK - 26

Allgemeine Richtlinien

Die Hilfsschule soll durch ihre Einrichtung und den Geist ihrer Arbeit dem geschädigten Kinde helfen.

Führung des Menschen zu sich selbst, Hinführung zu einem sinnerfüllten Leben und einem rechten Verhältnis zu seinem Schöpfer verlangen den Vorrang der Erziehung. Der Lehrplan einer Hilfsschule wird damit zu einem Erziehungsplan. Alle Schulen haben die Systematik ihrer Fächer zu beachten. Die Hilfsschule dagegen ist ausschließlich auf die Hinführung ihrer Schüler zu einem sinnerfüllten Leben verpflichtet. Ihre Fächer sind Erziehungsbereiche und weniger Wissenschaftsgebiete oder-teile.

Soll aber der Lehrplan der Hilfsschule eine anordnende Vorschau auf die gesamte Erziehungsarbeit der Schule darstellen, so müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein.

A) Er muß die Eigenart der Schüler, die Unterschiede in der jeweiligen Klassenzusammensetzung und die Verschiedenheit der Gliederung der einzelnen Hilfsschulen berücksichtigen. Er trägt also den besonderen Bedingungen Rechnung, unter denen sich die Erziehungsarbeit in der Hilfsschule vollzieht.

B) Er muß immer den lebensstüchtigen, gemeinschaftsfähigen und religiösen Menschen in den Mittelpunkt stellen.

A I Hilfsschulbedürftige Kinder sind anders strukturiert als Kinder, die der Hilfsschule nicht bedürfen. Sie werden aus den tieferen Schichten der Persönlichkeit gesteuert. Die Tiefenperson ist der Sitz der Instinkte, Triebe und Affekte. Aus vitalen, emotionalen und voluntativen Kräften heraus handeln Hilfsschulkinder, wenig geleitet von verstandesmäßigen Überlegungen oder von Vernunftskräften und unbeeindruckt von moralischen Erwägungen. Eine erfolgversprechende heilpädagogische Arbeit muß an die noch vorhandenen Kräfte und Fähigkeiten anknüpfen,

um über sie die Persönlichkeit des hilfsschulbedürftigen Kindes zu entwickeln, zu schulen und zu bilden.

1. Die Untauglichkeit hilfsschulbedürftiger Kinder für Unanschauliches und Abstraktes zwingt zur *V e r a n s c h a u l i c h u n g*. Infolge der bei ihnen zu beobachtenden Indominanz der höheren Sinne gegenüber den kinästhetisch-taktilen Eindrücken ist der Pflicht zur Veranschaulichung nicht mit einem bloßen Vor- die- **Augenstellen** genüge getan. Es kommt dabei weit mehr auf das unmittelbare Begreifen und "Behandeln" der Dinge an. Der Bildungswert der Lehrstoffe hängt davon ab, wie weit sie eine intensive Ding- und Sachbegegnung ermöglichen.
2. Hilfsschulbedürftige Kinder können nur aus einer konkreten Situation heraus denken. Dieses praktische Denken entwickelt sich am und mit dem Tun. Fröbels Feststellung: Entwickeln kann sich jedes Wesen nur durch Tätigkeit", hat für die Hilfsschule uneingeschränkte Gültigkeit. Erst durch die *p r a k t i s c h e A r b e i t* am konkreten Stoff, durch die selbsttätige Darstellung der Dinge und Sachverhalte wird ihre vorstellungsmäßige Klarheit erreicht.
3. Da Denkvermögen und Sprache in enger Wechselbeziehung stehen, ist es verständlich, daß viele hilfsschulbedürftige Kinder unter Sprachmängel leiden. Retardierungen zeigen sich auf dem Gebiet des Sprachverständnisses und im Bereich der aktiven Sprachbeherrschung. Ein lebensnaher, auf Bewegung, Tun und Handeln gerichteter Unterricht kann diese Störungen mildern (*S p r a c h - p f l e g e*). - Sprachgebrechen ist durch eine entsprechende Sprachbehandlung Rechnung zu tragen.
4. Hilfsschulbedürftige Kinder sind weitgehend wertsinngehemmt. (Bopp). Die Erfahrung bestätigt, daß bei ihnen erst im konkreten Vollzug ein *W e r t e r l e b t* wird und ein Gefühl von genügender Deutlichkeit entsteht, so daß dadurch ihre emotionalen Regungen am stärksten zur Entfaltung gebracht werden können. Gerade, weil bei hilfsschulbedürftigen Kindern die rationale Erfassung der Dinge und Sachverhalte schwierig ist, es außerdem in der Erziehung niemals mit dem Bewußtmachen allein getan ist, kommt es auf das "Wertmachen" entscheidend an.

5. Während im Verlauf der geistig-seelischen Entwicklung zwischen dem 12. und dem 14. Lebensjahr das mechanische Gedächtnis vom sinnvoll-logischen Gedächtnis abgelöst wird, bleibt dieser Entwicklungsfortschritt bei hilfsschulbedürftigen Kindern häufig aus. Gegenstandserkenntnis, emotionale Einstellungen sowie Gewohnheiten und Verhaltensweisen können daher oft nur auf der Grundlage des mechanisch-assoziativen Gedächtnisses erworben werden. Dieses Lernen nach dem Prinzip der bedingten Reaktionen verlangt aber vermehrtes Üben und Wiederholen.
6. Abwechslungsreiches Üben und "anpassendes und stabilisierendes Gewöhnen" sind auch die gegebenen Mittel, um hilfsschulbedürftige Kinder zum Verständnis ihrer Umwelt und zur gefühlsmäßigen Bindung an die Personen und Dinge dieser Umwelt zu befähigen; damit werden gute Voraussetzungen für die Einordnung in die soziale Gemeinschaft geschaffen.
7. Andererseits machen der Mangel an Plastizität und die stark ausgeprägte Tendenz zur Perseveration ein vorwiegend gesamtunterrichtliches und ganzheitliches Lehrverfahren notwendig. Da die Lehrstoffe des Hilfsschullehrplanes nicht für sich und in ihrer Eigenart dastehen, sondern sich mehr als erzieherische Kraftfelder auswirken sollen, kann das Ganzheitsprinzip weitgehend angewendet werden. Unterrichtsgebiete, die vom Leben her gesehen zusammengehören, sollten deshalb nicht zerrissen werden. Das gilt vor allem für die Zweige des heimatkundlichen Unterrichts, die unter einheitlichem Gesichtspunkt zusammenzufassen und zum muttersprachlichen und übrigen Unterricht in engste Beziehung zu bringen sind.
8. Vor allem bei den Kindern der Unterstufe ist zu beachten, daß ihre Vorstellungen - wie auch ihre Wahrnehmungen - häufig noch unmittelbar die Befriedigung von Triebbedürfnissen steuern sollen und nicht ausschließlich im Dienst ihres Gegenstandserlebens stehen. Eine beachtliche Remanenzschwäche (Busemann) ist auch noch den Kindern der Oberstufe eigen. Diese Tatsachen beeinträchtigen zwangsläufig das Bereithaben von Unterrichtsergebnissen. Sie müssen daher auch im Lehrplan gebührend berücksichtigt werden, wenn die bekannte Forderung des "Gutachtens" verwirklicht werden soll: "Der Bildungsplan der Hilfsschule darf nicht eine Verkürzung oder Vereinfachung

des Bildungsplanes der Volksschule sein."

9. Der Vorrang der Erziehung bestimmt auch den Raum, welcher der musischen Erziehung zuzumessen ist. Musischer Unterricht ist kaum möglich, wohl aber *m u s i s c h e E r z i e h u n g*. Das Spiel, das bildnerische Gestalten, Musik und auch die Leibesübungen gehören in diesen Bereich. Es geht hier immer um Bewegungen, die aus der Tiefe der Person kommen, die endothyemen Kräfte des Schülers lösen, sie in eine bestimmte Bahn und auf ein bestimmtes Ziel hin zwingen. Sie fördern über eine Vervollkommung der motorischen Funktionen die Intelligenz, erhöhen das Selbstgefühl und steigern die Daseinsfreude.

A II Die Individuallage hilfsschulbedürftiger Kinder wird über die anlagemäßig vorhandenen psycho-physischen Gegebenheiten hinaus durch eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Fehlentwicklung gekennzeichnet, die sich als geistige Verkümmern darstellen kann. Hieraus erwachsen spezifische Erziehungsaufgaben.

1. Für die Unterstufe kommt es darauf an,
 - a) die bereits habituell gewordenen Störungen abzubauen,
 - b) die Aktivität und Spontanität durch Anbieten entwicklungsfördernder Reize zu wecken und
 - c) den entmutigten Schüler zu einem leistungs- und sozialfreundlichen Verhalten aufzulockern.
2. Auch noch auf der Mittel- und Oberstufe ist das im Einzelfall Mögliche nicht das allgemein Geforderte ausschlaggebend. Im einzelnen Kind liegt nicht nur der Ausgangspunkt des bildnerischen Erreichbaren. Der Grundsatz der *I n d i v i d u a l i s i e r u n g* muß also ernstlich beachtet werden. Es besteht sonst die Gefahr, daß das hilfsschulbedürftige Kind wie schon zuvor in der Volksschule von Jahr zu Jahr immer mehr an den Rand essentieller Zweideutigkeit und Belanglosigkeit gedrängt wird und sich in demselben Maße zu einem asozialen Element innerhalb der Gemeinschaft entwickelt.

B Hilfsschulkinder werden zumeist als Hilfsarbeiter, bzw. als Fabrikarbeiter tätig sein. Die Mädchen sollen sich später als Hausfrau und Mutter, die Knaben als Ehemann und Vater bewahren. Um das Leben meistern zu können, sind sie

1. zum intelligenten Gebrauch ihrer Hände,
2. zu Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit beim Umgang mit Werkzeug und Material anzuleiten und müssen dabei wiederholt
3. zum Erlebnis des Erfolges geführt werden.

Diese Erfordernisse bestimmen die Bedeutung, den Umfang und die Art der Gestaltung der betreffenden Lehrfächer.

Unterrichtsfächer und Stundentafel

Die Angabe der Fächer und deren zeitliche Ordnung in der nachfolgenden Stundentafel bedeutet keine Verpflichtung zu einem gefächerten Unterricht. Die Aufteilung nach Stunden gilt zunächst für den Fächerunterricht, für die gesamtunterrichtlich arbeitenden Klassen nur insofern, als dadurch der Umfang und das Maß der Berücksichtigung der Fachgebiete angedeutet werden. Im 3. Schuljahr wird nach Möglichkeit gesamtunterrichtlich gearbeitet.

Aus nachstehender Stundentafel sind die Stundenzahlen einer 7-klas-
sigen ausgebauten Hilfsschule zu ersehen:

		3		4		5		6		7		8		9	
		Kn. Mäd- chen		Kn. Mäd- chen		Kn. Mäd- chen		Kn. Mäd- chen		Kn. Mäd- chen		Kn. Mäd- chen		Kn. Mäd- chen	
1.	Rel.	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
2.	Motor. Gestalten														
	Zeichnen (1) (1)			1	1	2	2	2	2	2	1	2	1	2	1
	Werken	-	-	1	1	3	-	3	-	4	-	4	-	4	-
	Nadel- arbeit	-	-	-	-	-	3	-	3	-	2	-	2	-	2
	Hauswirt- schaft	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	4	-	4
3.	Heimatkundl. Sach- u. Erlebensunterricht														
	Anschauung (2) (2)			3	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Heimat- kunde	-	-	-	-	4	4	4	4	-	-	-	-	-	-
	Sach- kunde	-	-	-	-	-	-	-	-	5	4	5	4	5	4
4.	Deutsch	(4) (4)		5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
5.	Rechnen u. Rauml.	(4) (4)		4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
6.	Musik	(1) (1)		1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
7.	Leibes- erz.	(3) (3)		3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
	Schüler- stunden	20	20	22	22	26	26	26	26	28	28	28	28	28	28
	Klassen- stunden	20	20	23	23	29	29	29	29	32	34	32	34	32	34

- 1) Die Angabe der Fächer und eingeklammerten Stundenzahlen kennzeichnet lediglich die im Gesamtunterricht auftretenden Bildungsaufgaben.
- 2) Gartenarbeit ist im Rahmen der für Werken und Handarbeit angegebenen Unterrichtsstunden durchzuführen.
- 3) Die Klassen sind in Werken, Handarbeit und Hauswirtschaft in 2 Arbeitsgruppen aufzuteilen.

- 4) Bei wenig gegliederten Schulen, in denen mehrere Leistungsgruppen zu einer Klasse zusammengefaßt sind, ist jeweils die Wochenstundenzahl der obersten Leistungsgruppe anzusetzen.

Stundenzahl der Lehrer

Die Pflichtstundenzahl der Lehrer beträgt 26. Ist damit die "Klassenstundenzahl" nicht erreicht, kann sie auf 28 erhöht werden, Rektoren werden um 6, Hauptlehrer um 4 Stunden entlastet. Nach dem vollendeten 50. Lebensjahre können zusätzlich 2 Stunden Ermäßigung gewährt werden.

Stunden- und Pausenordnung

- 1) Die Schulstunde dauert 40 Minuten.
- 2) Unterrichtsbeginn: 8.00 Uhr, Unterrichtsschluß: 12.30 Uhr.
- 3) Unterrichtsbeginn ab Montag nach dem 15. November bis Samstag nach dem 15. Februar: 8.30 Uhr, Unterrichtsende: 13.00 Uhr.
- 4) An Schulen, an denen aus verkehrstechnischen Gründen der Unterricht zu den angegebenen Zeiten nicht beginnen kann, ist der Unterrichtsbeginn entsprechend besonderer Regelung mit dem zuständigen Kreisschulamt zu vereinbaren.
- 5) Dauer der Unterrichtsstunden im Sommerhalbjahr:
 1. Stunde: 8.00 - 8.40 Uhr dann 10 Minuten Pause
 2. Stunde: 8.50 - 9.30 Uhr dann 30 Minuten Pause
 3. Stunde: 10.00 - 10.40 Uhr dann 10 Minuten Pause
 4. Stunde: 10.50 - 11.30 Uhr dann 20 Minuten Pause
 5. Stunde: 11.50 - 12.30 Uhr
- 6) Dauer der Unterrichtsstunden im Winterhalbjahr:
 1. Stunde: 8.30 - 9.10 Uhr dann 10 Minuten Pause
 2. Stunde: 9.20 - 10.00 Uhr dann 30 Minuten Pause
 3. Stunde: 10.30 - 11.10 Uhr dann 10 Minuten Pause
 4. Stunde: 11.20 - 12.00 Uhr dann 20 Minuten Pause
 5. Stunde: 12.20 - 13.00 Uhr

Besondere Richtlinien

Der kath. und evgl. Religionsunterricht

Bis zur Einführung eines Lehrplanes für den katholischen Religionsunterricht und die evangelische Unterweisung sind die Lehrpläne an den Volksschulen verbindlich. Sie sind nach den pädagogischen Voraussetzungen im Gesamtplan einzubauen.

Das motorische Gestalten

Das motorische Gestalten, die Auswertung und Ausbildung der praktischen Anlagen, sind auf allen Stufen eine heilpädagogisches Erziehungs- und Bildungsprinzip.

Es dient auch der Diagnostik, läßt oftmals die Gründe von Fehlleistungen und Fehlhaltungen erkennen und hilft das gesamte Wesen des Hilfsschulkindes zu lockern.

Das motorische Gestalten steht im Dienste der Begriffs-, Urteils-, Gemüts- und Willensbildung. Von ihm gehen starke Impulse aus, die das geringe Selbstvertrauen der Hilfsschulkinder stärken, die Sinne schärfen, Denk- und Sprachkraft beloben und das Gefühl für das Schöne wecken und pflegen. Die Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich klar und verständlich auszudrücken, ist bei Hilfsschülern stark herabgesetzt. Deshalb muß die Ausdrucksfähigkeit durch praktische und graphische Gestaltungsaufgaben geweckt und gepflegt werden. Die Fächer Zeichnen, Werken, Nadelarbeit und Hauswirtschaft überschneiden sich oft. Das motorische Gestalten wird auf allen Stufen in enge Anlehnung an den gesamten Unterricht erteilt. Auf der Oberstufe tritt es vorwiegend als gesonderte Unterrichtsfächer Werken und Zeichnen auf.

Stoffplan (Beispiel)

Unterstufe (3. und 4. Schuljahr)

1. Geist-orthopädische Übungen:

Schulung des Gesichts- und Tastsinns, der Feinmotorik, der Koordinierung von Bewegung und des rhythmischen Bewegungsablaufes, Entwicklung der Form und der Raumerfassung.

Großformatiges Zeichnen an der Tafel mit Kreide, mit Kohle auf Packpapier, mit Deck- und Leimfarben und großem Pinsel an der Kleinstaffelei usw.

2. Faltarbeiten:

Material/Werkzeuge: Papier-Unterlage, Schere, Lineal

Arbeitsbeispiele: Faltschnitte, Figuren aus Faltstreifen, Faltformen.

3. Buntpapierarbeiten:

Material/Werkzeuge: Buntpapier, Farben, Kleister, Lineal, Schere, Pappmesser, Kl.-Pinsel

Arbeitsbeispiele: Herstellung von Buntpapier, Bekleben von Schachteln

4. Flechten:

Material/Werkzeuge: Flechtblätter, Flechtnadeln

Arbeitsbeispiele: Flechtblattemuster verschiedener Variationen

5. Formen/Modellieren:

Material/Werkzeuge: Plastilin, Ton, Plstika, selbstgef. Papiermaché, Modellierholz

6. Gebundenes Zeichnen:

als graphisches Mittel zur Klärung von Sachbegriffen.

7. Freies bildnerisches Gestalten:

Einfache Themenstellung als phantasiebetontes Erzählen aus dem kindlichen Lebenskreis, nach Gedichten, Geschichten, Märchen und Liedern in Einzel- und Gemeinschaftsarbeit.

Für die Beurteilung der Leistungen auf dieser Stufe ist nicht das Ergebnis, sondern der Schaffensvorgang entscheidend. Der Lehrer hält sich mit Kritik und eigener Darstellung zurück, kann jedoch planvoll helfen, wenn dadurch das Selbstvertrauen des Schülers gesteigert wird.

8. Techniken:

Weicher Bleistift, Kohle, Wandtafelkreide, Buntstifte, Wachsstifte; Leim-, Deck- und Kleisterfarben; Buntpapier, Kartons, Metallpapiere, Wollfäden, Stäbchenlegen, Stoffreste, Knetmasse, falten, schneiden, kleben, färben, flechten, formen, modellieren.

Mittelstufe (5. und 6. Schuljahr)

1. Geist-orthopädische Übungen:

Weiterführung der rhythmischen Übungen in Linienführung, Flächengestaltung. Symmetrische Formen als Ergebnis beidhändiger Übungen.

2. Faltarbeiten:

Material/Werkzeuge: Papier-Schneideunterlage, Schere, Lineal

Arbeitsbeispiele: Mehrfarbige Faltschnitte, Faltformen.

3. Buntpapierarbeiten:

Werkzeuge/Material: Lineal, Schere, Pappmesser, Kleisterpinsel, Buntpapier, Metallpapier, Farben, Kleister

Arbeitsbeispiele: Kartonritzarbeiten, Beziehen und Rändern von eckigen und runden Flächen; Kalenderrückwand, Stundenplan, Bilderrahmen, Durchziehmappe.

4. Lederarbeiten:
Material/Werkzeuge: Boxin, Plastik-Messer, Winkel, Lochzange, Durchschlageisen, Osenamboß, Ledernadel
Arbeitsbeispiele: Behälter, Schlüsseltasche, Tabaksbeutel, Etui.
5. Bast- und Flechtarbeit:
Material/Werkzeuge: Bast, Peddigrohr, Flechtnadel, Flechtrahmen,
Arbeitsbeispiele: Untersetzer, Brotkorb, Papierkorb mit Holzboden.
6. Naturholzarbeiten:
Material/Werkzeuge: Naturholz, versch. Sägen, Hammer, Messer, Zange, Meterstab, Bohrer.
Arbeitsbeispiele: Kerbschnitt, Drachen, Untersetzer, Luftschraube, Sandkastenmodelle, Bortenarbeiten, Rindenschnitt, Futterhölzer für die Vögel.
7. Gebundenes Zeichnen:
Sachdarstellungen zur Begriffserklärung im Sachunterricht.
(z.B. Bauformen, Nadel- und Laubbäume)
8. Freies bildnerisches Gestalten:
Begrenzte Themenstellung. Räumliche Darstellung ohne Überschneidung. Lenkung der Farbwahl. Erleben der Farbe an geeigneten Motiven.

Themen aus dem Schulleben, aus dem Unterricht, aus dem Schullandheim, aus Märchen, Sagen, Geschichten und geschichtlichen Stoffen.
Dekoratives Gestalten.
9. Techniken:
Wachsstifte, Lasur-, Deck- und Kleisterfarben, Kartoffeldruck, Stempeldruck (Stempel aus Pappe), Arbeiten mit Buntpapier und Kleisterpapier, Mischtechniken.
Schneiden, kleben färben, flechten, formen, modellieren, falten, messen, ritzen, kleben, leimen, überziehen, pressen, nähen, lochen, biegen, binden, beizen, messen, sägen, spalten, schnitzen, schneiden, stechen, bohren, kerben, schaben, nageln, leimen.

O b e r s t u f e (7. - 9. Schuljahr)

1. Holzarbeiten
Material/Werkzeuge: Eine den Bedürfnissen der Schüler und ihrer Anzahl gemäß eingerichteten Werkstätte für Holzverarbeitung mit genügenden Arbeitsplätzen.

Techniken: Holz versch. Arten und Dicken; Sperrholz
Sägen, hobeln, bohren, stanzen, feilen, schleifen, leimen, verzinken, verzapfen, einlegen, bemalen, beizen, polieren.

Arbeitsbeispiele: Osterhase-Eier, Gängegretel, Brotbrettchen, (eckig und Traube), Kravattenglitter, Holz- und Teiglöffel, zus.-ges. Adventssterne, Kalenderrückwand (Märchenfigur aus Sperrholz), Briefständer, Schlüsselbrett, 2 verschied. Kleiderbügel, einfaches Kästchen mit

Deckel, Schmuckkästchen mit amerik. Zinkung, einf. Futterkästchen und Futterhaus; selbsttätig. Futterhaus, Vogelnistkasten, geom. Figuren für den Raumlehreunterricht, aus diesen zus.-ges. Untersätze (farbig), kl. Servierbrett mit Flieseneinlage, Schachbrett als einfache Einlegearbeit, Armbügelbrett.

2. Papier- und Papparbeit:

Material/Werkzeuge:

Eine entsprechend diesen Arbeiten eingerichtete Werkstatt mit genügend Arbeitsplätzen; Zinkblechunterlagen; 2 Schneidemaschinen mittl. Größe für Papier und Pappe.

Techniken:

Schneiden, ritzen, überziehen, leimen, pressen, heften.

Arbeitsbeispiele:

Anfertigung von Kleister-, Marmor- und Wachspapier, Kalenderrückwand, einfache Zugmappe mit Ecken, dto. mit Schienen, Adventssterne, Hexenmappe, runder Papierkorb, Schnellhefter, Schreibunterlage, Mappe mit Leinenrücken, dto. mit steifem Rücken, 2 Gebäckteller als Pappritzarbeit, Einrahmen mit Kaliko, eckige Schachtel mit Hals, große Sammelmappe mit Einschlagen, verschiedene Buchhüllen (Gebetsbuch u.a.) Fotoalbum, Heften eines Buchblocks, broschüren, kartonieren desselben, Leinendecke dafür.

3. Lederarbeiten:

Material/Werkzeuge:

Boxin; Allesklober - Winkel, Messer, Lochzange, Oesenamboß, Durchschlagger, Ledernadel, Füllhaltertasche, Brieftasche, Schreibmappe, Buchhülle, Schreibunterlage, Album (versch. Art).

4. Flechten:

Material/Werkzeuge:

Bast, Peddigrohr, synth. Flechtmaterial, Holzspan.

Arbeitsbeispiele:

Taschen, Behälter; Ausbessern v. Stühlen und Neubespinnen, Schemelsitz, Sofalehnen; Spankorb.

5. Metallarbeiten:

Material/Werkzeuge:

Blech, Draht, Lötzinn - Hammer, Säge, Bohrer, Meißel, Zange, Feile, LötKolben, Schaber.

Techniken:

Messen, anreißen, hämmern, biegen, schneiden, feilen, bohren, nieten, lüten, verschrauben.

Arbeitsbeispiele:

Dreieck mit Lot, Armreifen (Schlange), große Sicherheitsnadel, Aschenbecher, Pflanzeisen, Haken, Leuchter, Scharnier, Türschild; Modelle für Naturlehre; geometrische Körper aus Blech, Drahtbiegearbeit, Drahtplastiken.

6. Modellieren-Formen: Aus Ton-Gips-Plastika mit Modellierholz und Messer, Schalen, Vasen, Masken, Reliefs, Kasperpuppenköpfe.
7. Gebundenes Zeichnen: Zeichnerische Darstellungen zu den Themen des Sachunterrichtes.
8. Freies bildnerisches Gestalten:
Die Motive sollen lebensnah und in ihrem Umfang begrenzt sein. Sie wiederholen sich in der Aufgabenstellung, neuer Technik und neuem Material. Soweit es die Ausdrucksfähigkeit des Schülers zuläßt, sollte versucht werden, die Schemaform zu überwinden und die erscheinungsmäßige Form anzustreben. Auf guten Bildaufbau ist zu achten.
Räumliche Darstellungen mit Überschneidungen und einfachste Versuche der graphischen Perspektive - zentraler Fluchtpunkt und Verkürzungen - (keine farbliche Perspektive), helfen dem Schüler zum besseren plastischen und richtigen Erkennen der Umwelt und schärfen die genaue Beobachtung.
Deck-, Aquarellfarbenversuche, Mischversuche, Farbzusammenklänge zeigen dem Schüler, daß ihm viele Möglichkeiten des Farbausdruckes gegeben sind.
9. Schmückendes Zeichnen: Reihungen und Flächenfüllungen.
Techniken:
Bleistift, Wachsstift, Skribitol, Deck-, Aquarell-, Leimfarben, Falt- und Papierschnitte, Papiermosaik-, Papierreißarbeiten, Stempel-, Stoff- und einfacher Linoldruck.
Themenbeispiele:
Hütten, Grubenschächte, Fabriken, Einzelszenen aus dem Straßenverkehr, Wochenmarkt, Kirmes, Luftballone, Blumenwiese, Herbstlaub auf dem Boden, Gebäckteller, Phantasiefische.

N a d e l a r b e i t

Nach der vorbereitenden Handbetätigung auf der Unterstufe beginnt die eigentliche Nadelarbeit in der 5. Klasse.

Die Nadelarbeit soll die Mädchen zur Anfertigung und Instandhaltung einfacher Wäsche und Gebrauchsgegenstände befähigen, den Sinn für das Einfach-Schöne und Zweckmäßige wecken und pflegen und sie zur Ordnung, Sparsamkeit, Fleiß und Ausdauer erziehen.

In allen Klassen sollten nur Gebrauchsgegenstände angefertigt werden. Einfache, sinngemäße Ausschmückung der Gegenstände ist anzuregen, der Geschmack der Kinder bei jeder Gelegenheit zu entwickeln.

Gewissenhafte Anfertigung aller Arbeiten (auch der bescheidensten Nebenarbeiten) ist mit Nachdruck von den Kindern zu verlangen. Beim Arbeiten hat die Lehrerin auf richtige Körperhaltung und Handhabung der Werkzeuge, wie auf Sauberkeit des Kindes und seiner Arbeit zu achten.

5. - 6. Schuljahr:

1. Nähen:

Technik: Durchzugarbeiten, Überwendlingstiche, Knöpfe annähen, Saumstiche, Reihstiche, Hohlraumstiche, Steppstiche.

Material: Grobes Handarbeitsleinen, farbige Garne und Baumwolle, Stoffreste, Wachtuch, farbige Baumwollstoffe, Bast und Bastgewebe.

Arbeitsbeispiele: Puppenteppiche, Deckchen, Topflappen, Geldbeutel, Hüllen, Mappen, Tintenwischer, Einschlagtücher, Puppenröckchen, Puppenschürzen.

2. Sticken:

Technik: Vorwärtssstich, Kreuzstich, Stilstich, Schlingstich, Hexenstich.

Material: Verschiedene bunte Baumwollgarne, Stickmaterial, grobes Leinen, Baumwollstoffe, Wachtuch, Frottierstoff, Bast und Bastgewebe.

Arbeitsbeispiele: Nadelbücher, Nadelkissen, Taschentuchbehälter, Verzierung der Näharbeiten, Handschuhwaschlappen, Namensticken.

3. Häkeln:

Technik: Luftmaschen, feste Maschen, Stäbchen, Zaken, Muschelstich, geradlinig und rund häkeln.

Material: Baumwolle, Wolle, Bast.

Arbeitsbeispiele: Topflappen, Tafellappen, Eierwärmer, Puppenmützchen, runde Deckchen, Taschentuchbehälter, Puppenunterhöschen.

4. Stricken:

Technik: Maschenanschlag, Maschen rechts und links, gemischt, abnehmen, zunehmen, abmaschen.

Material: Wolle, Baumwolle.

Arbeitsbeispiele: Topflappen, Waschlappen, Kindermützchen, Schal.

5. Flechten:

Technik: Zopfflechten.

Material: Wolle, Bast.

Arbeitsbeispiele: Buchzeichen, Untersetzer, Blumentopfhüllen, Schalen, Körbchen, Tiere.

7. - 9. Schuljahr:

1. Nähen:

Technik: Knopfloch nähen, stopfen und flicken.
Maschinennähen: Pflege und Handhabung der Maschine, Übungen auf Papier und Stoffresten,

- Geradestich, Zick-Zack-Stich, Rechts-Linksnaht, Saum- Kappnaht.
- Material: Baumwollstoffe, Wollstoffe, Kunstseide, Nähgarne (für Hand und Maschine), Wachs-
tuch.
- Arbeitsbeispiele: Puppenkleider, Puppenwäsche, Schürzen, Koch-
häubchen, Taschen und Beutel, Stuhlkissen,
Wachstuchtiere, Kasperlepuppen.
2. Sticken:
- Technik: Bäumchenstich, Kettenstich, Flachstich,
Phantasiestiche.
- Material: Baumwolle, Wolle, Bast.
- Arbeitsbeispiele: Buchhüllen, Applikationsarbeiten, Verzie-
rung der Näharbeiten.
3. Häkeln:
- Technik: Rundstricken, Formstricken, Musterstricken.
- Material: Gar n (verschiedene Stärken), Wolle, Bast.
- Arbeitsbeispiele: Pulswärmer, Eierwärmer, Bettschuhe, Kinder-
mützchen, Socken, Strümpfe, Schlupfhosen.
4. Weben:
- Technik: Stopfweben, Brettchenweben, Weben am Webrah-
men (Leinen- und Ripsbindung).
- Material: Wolle, Bast.
- Arbeitsbeispiele: Gürtel und Bänder, Schal, Kissen, kleine-
re Stoffstücke.

H a u s w i r t s c h a f t

Der Hauswirtschaftsunterricht soll die Schülerinnen mit den wichtigsten Einrichtungen und Anforderungen eines einfachen Haushaltes bekannt machen.

Er umfaßt die Unterweisung im Kochen, Backen, Einmachen, Putzen, Waschen und Bügeln.

Er setzt auf der Oberstufe (7.Klasse) ein. Die Bedeutung des Hauswirtschaftsunterrichtes liegt vor allem darin, daß er die Mädchen unmittelbar und praktisch für das Leben vorbereitet. Bei allen Arbeiten ist Wert auf eine praktische, dem häuslichen Leben gemäße Durchführung zu legen. Die theoretischen Unterweisungen seien kurz und leicht faßlich. Vom Kochen leicht zu bereitender Speisen sind die Kinder allmählich zur Herstellung vollständiger Mahlzeiten zu führen. Sie sollen lernen, mit wenigen Mitteln einfache, gesunde, kräftige und schmackhafte Speisen herzustellen. Ein mit Sorgfalt und Liebe gedeckter Tisch, das Anrichten der Speisen und gute Tischsitten sollen Freude in den Alltag und Behaglichkeit in ihr Heim bringen.

S t o f f p l a n (Beispiel)

Kochen

7. Schuljahr

Zubereitung: Getränke, Salate, Gemüse (roh und gekocht)
Kartoffeln gekocht, Breie, Puddinge, Obst-
und Gemüsesäfte.

Rohstoffe: Salatarten, Gemüse, Kartoffeln, Kräuter, Ge-
würze, Obst, Tee- und Kaffeesorten, Grieß,
Mondamin, Zucker, Milch, Quark.

Arbeitsbeispiele: Rohkost und einfache belegte Brote. Pell-
kartoffeln mit Gemüse oder Quark.
Rohkostvorspeise, Brei mit Kompott.

8. Schuljahr

Zubereitung: Suppen, Kartoffeln (zubereitet mit Fett),
Mehl-, Milch- und Eierspeisen (verschie-
dene Pfannkuchenarten und einfache gesüßte
und ungesüßte Aufläufe, einfache Fleisch-
speisen, einfaches Gebäck, Rührteigkuchen.

Rohstoffe: Reis, Teigwaren, Eier, Hackfleisch, Rind-
fleisch, verschiedene Fette, Hülsenfrüchte,
Backpulver.

Arbeitsbeispiele: Suppen mit Einlagen, Pfannkuchen mit Salaten.
Pellkartoffeln, Gulasch, Pudding.
Rindfleischsuppe, Kochfleisch, Bratkartof-
fel, Salate, Obstsalat.
Weihnachtsgebäck.
Obstkuchen, Rührkuchen.

9. Schuljahr

Zubereitung: Schmoren, Braten, Dünsten und Grillen von
Fleisch, Fisch und Pilzen.
Hefeteige, Mürbeteige, Süßspeisen (kalt zu-
bereitet).

Rohstoffe: Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch,
Schellfische, Kabeljau, Pilze.
Hefe, Mandeln, Rosinen etc.

Arbeitsbeispiele: 1. Rohkostvorspeise - Suppe
Bratfleisch, Kartoffeln, Gemüse
Süßspeise.
2. Rohkostvorspeise - Suppe
Fischgericht mit Kartoffeln und Beilagen
Obstnachspeise.
3. Rohkostvorspeise - Suppe
Pilzgericht mit Kartoffeln und Salate
Pudding.

In allen Klassen je nach Möglichkeit:

Halbarmachen der Lebensmittel durch Sterilisierung,
Konservierung, Tiefkühlung, Milchsäuerung.
Weiterhaltende Aufbewahrung und Vorbereitung von Nahrungs-
mitteln.

Haushaltführung

7. - 9. Schuljahr

1. Allgemeines: Einführung in die Küche.
Arbeitskleidung.
Ernährungslehre (Aufklärung über das Lebensmittelgesetz).
2. Haushaltspflege: Reinigungsmittel,
Wäsche, Kleidung, Geschirr, Möbel, Wohnraum.
3. Körperpflege und Gesundheitspflege: Aufbau und Funktion des menschlichen Körpers.
Natürliche Schönheitspflege.
Grundregeln zum Verhalten bei Krankheit und Unfall.
Gefahrenquellen im Haushalt (Gas, Strom, Unachtsamkeit).
4. Einkaufen: Wirtschaftsbuch, Vorratshaltung.
Prüfung von Angebot und Preis.
Ausnutzung von jahreszeitlich bedingten günstigen Angeboten.
5. Ergänzungsthemen: Tischdecken, Servieren, Benehmen bei Tisch.
Blumenschmuck.
Verpacken von Geschenken.
Schädlinge im Haushalt.

Gartenarbeit

Sie ist für jede Hilfsschule unerläßliche Forderung. Sie bietet unterrichtliche, sittliche, soziale, praktische und gesundheitliche Werte. Gartenarbeit ist ein anschaulicher Lebens- und Sachunterricht im besten Sinne; denn sie bringt für alle Unterrichtsfächer eine sehr anschauliche, lebensvolle Grundlage.

Naturverbundenheit und -liebe werden ebenso gefördert wie Arbeitsfreude, Arbeitswilligkeit, Ausdauer und Hilfsbereitschaft.

Die körperliche Eigenart und Leistungsfähigkeit der Schüler muß berücksichtigt und eine ökonomische Arbeitseinteilung angestrebt werden.

Maßstab für die Gartenarbeit ist der Hausgarten.

Sie erfordert die Lage des Gartens auf dem Schulgrundstück, ebenso Räumlichkeiten zur Aufbewahrung und Überwinterung der Gartengeräte und empfindlicher Pflanzen.

DER HEIMATKUNDLICHE SACH- UND ERLEBNISUNTERRICHT

Der heimatkundliche Unterricht ist grundlegender Erfahrungsunterricht. Er steht somit im Vordergrund eines ganzheitlichen

Unterrichts, und alle Unterrichtsgebiete stehen in enger Beziehung zu ihm. Er setzt Anschauung voraus und drängt zur Gestaltung.

Seine Aufgabe ist es, den Schüler von der engeren zu der entfernteren Heimat zu führen. Indem dem Schüler heimatliche Lebenskreise erschlossen, die Verbundenheit zur Heimat gestärkt und Beziehungen zwischen Menschen, Heimat und Welt aufgezeigt werden, trägt der heimatkundliche Unterricht den gesamten Aufbau der Schularbeit.

Dabei entwickelt er weiter wesentliche Kategorien des Denkens, wie Form, Größe, Gestalt, Gewicht, Zahl, und führt in die Begriffswelt von Raum, Zeit und Leben ein.

Im Erfahrungsbereich der Schüler darf nur wenig vorausgesetzt werden. Das Fortschreiten vom Nahen zum Entfernten geschieht in kleinsten Stufen. Die Erfahrungen werden durch Beobachtungen, besonders bei den heimatkundlichen Unterrichtsgängen, gewonnen. Darauf baut der Unterricht auf. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Erarbeitung erdkundlicher Grundbegriffe.

Nach der sozialkundlichen Seite erstrebt der Unterricht grundlegende Einsichten in menschliche Gesellungsformen und die Einübung von Verhaltensweisen im mitmenschlichen Bereich. Er leistet damit einen wertvollen Beitrag zur sozialen Erziehung.

Die Erarbeitung naturkundlicher Grundbegriffe hat elementare Einsichten zum Ziel: der Schüler soll in kindesgemäßer Art Tatsachen begreifen und in seinem innigen Verhältnis zur heimischen Natur bestärkt werden.

Der geschichtlichen Seite dienen Erzählungen und Sagen aus der heimatlichen Umwelt und Vergangenheit. Sie haben mehr illustrativen Charakter, untermauern und befestigen das Erlebte und bahnen die Auflösung der noch märchenhaften Unbestimmtheit in Ort, Zeit und geschichtliche Person an.

Die Auswahl des Unterrichtsstoffes verlangt Beschränkung auf das Notwendigste. So wird mitbestimmt durch den Stand der Klasse und die zur Verfügung stehende Zeit.

Der Sachunterricht bleibt bis zum 6. Schuljahr einschließlich ein Fach. Im 3. Schuljahr sind alle Fächer in den Gesamtunterricht eingebettet. Im 4. Schuljahr nimmt der heimatkundliche

Anschauungsunterricht die Mittelstellung ein. Deutsch und Rechnen werden in Anlehnung an ihn in eigenen Fachstunden gelehrt. Das 5. und 6. Schuljahr hat Heimatkunde als Kernfach. Im 7.-9. Schuljahr spaltet sich der heimatkundliche Sachunterricht auf in Erdkunde, Sozialkunde, Naturkunde, Naturlehre und Geschichte. Den größten Raum nehmen dabei zeitlich im Unterricht die Erdkunde und Sozialkunde ein, die weitgehend als Einheit betrachtet werden sollen. Soweit es möglich ist, müssen Fragen der übrigen Sachgebiete von den erdkundlichen und sozialkundlichen Stoffen her in den Unterricht einbezogen werden. Es ist aber auch notwendig, diese Sachbereiche in eigenen Stunden zu behandeln. Dazu eignet sich in besonderer Weise die Form des Epochalunterrichts, bei dem alle Sachstunden über mehrere Tage hinweg von einem Fach ausgefüllt werden.

A) Unterstufe (3. und 4. Schuljahr)

Gesamtunterricht und heimatkundlicher Anschauungsunterricht.

Auf der Unterstufe wird der heimatkundliche Unterricht inhaltlich bestimmt durch die Erlebniswelt des Kindes. - Entscheidend für die Auswahl der Gegenstände ist ihre unmittelbare seelische Nähe. -

In der intensiven Begegnung mit der Realgegebenheit sind bisher verschwommene, ungenaue Vorstellungen durch Erfassen von Einzelheiten zu klären, zu bereichern und über das bis dahin Vorhandene hinaus zu erweitern. Elementare Sinnzusammenhänge und Zweckverwirklichungen sind zu erfassen. Die Kinder sollen sich so der konkreten Gehalte ihrer kindlichen Lebenswelt möglichst handgreiflich bemächtigen. Dabei sind die Sinne möglichst vielseitig zu brauchen und planmäßig zu schulen, zweckmäßige Verhaltensweisen einzuüben und geistig-seelische Kräfte zu entwickeln und zu fördern. Durch die Anwendung verschiedener Gestaltungsformen werden die Unterrichtsergebnisse weiter geklärt und gefestigt. Die Auswahl der Einzelthemen muß der Lehrer seiner örtlichen Situation entsprechend treffen.

B) Mittelstufe (5. und 6. Schuljahr)

H e i m a t k u n d e

Im Unterricht der Mittelstufe bleibt die Erlebniswelt des Kindes noch Grundlage; doch bestimmen die sich ausweitenden Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder die Auswahl der Inhalte. Kern der Unterrichtseinheiten bilden unmittelbar erfahrene Gegenstände, Erscheinungen und Geschehnisse der praktischen Wirklichkeit. Die allmähliche Auflockerung der Ichbezogenheit in der Einstellung der Kinder fordert eine fortschreitende Versachlichung des Unterrichts. Gleichzeitig macht die wachsende geistige Leistungsfähigkeit ein tieferes Eindringen in Beziehungen und Zusammenhänge möglich. So sollen die Kinder, die sich von den Individualvorstellungen zu lösen beginnen, zu allgemeineren Vorstellungsgehalten geführt werden und einen umfassenderen Einblick in das Ordnungsgefüge ihrer Welt gewinnen. - Die allgemeinen Unterrichtsmaßnahmen der Unterstufe werden fortgeführt.

5. Schuljahr

Plan des Schulbezirkes und des Ortes

(Beispiel)

Einführung in den Stadt- bzw. Ortsplan.

Ganzheitliche Betrachtung der Stadt bzw. des Ortes von einem erhöhten Standpunkt aus. Allgemeine Orientierung (Herausfinden markanter Gebäude, Straßen, Punkte). In kleineren Orten Umwandern und Überblicken der Gemarkung.

Ein Haus wird gebaut.

Beobachtungen an einem Neubau.

Bauhandwerker und ihre Werkzeuge. Bagger und Kran.

Die Teile des Hauses. Vom Baumaterial.

Wie man Bausteine herstellt.

Auf der Straße.

Warum und wie Straßen gebaut werden.

Was sich unter der Straßendecke befindet.

Straßennamen.

Wie die Straße in Ordnung gehalten wird.

Die Straßenbeleuchtung.

Wer das alles bezahlt.

In enger Verbindung mit dem Verkehrsunterricht:

Haupt- und Nebenstraßen, Autobahn, Straßenkreuzung, Ampeln.

Fahrzeuge auf der Straße.

Auf dem Bahnhof.

Fahrkartenschalter, Gepäckschalter, Sperre, Bahnsteig,
Gleisanlage. Verschiedene Züge und Maschinen.

Das Personal. Signale.

Verhalten im Zug. Gefahren am Bahnkörper.

Auf dem Postamt

Wir schreiben einen Brief und packen ein Paket.

Wir richten ein Postamt ein. Sortieren, verteilen.

Unser Postamt. Der Briefträger, das Postauto.

Im Kaufladen.

Wir richten einen Kaufladen ein und verkaufen.

Die Waren. Die Waage.

Bei der Feuerwehr.

Wenn es brennt. Die Alarmanlage.

Was die Feuerwehr alles kann. Brandverhütung.

Bei den Stadt- bzw. Gemeindewerken.

Woher unser Wasser kommt. Anlagen zur Wasserversorgung.

Woher der Strom kommt. Anlagen zur Stromversorgung.

Vorsicht! Hochspannung!

Vom Gas.

Auf dem Stadt- bzw. Gemeindeamt.

Wichtige Ämter: Meldeamt, Standesamt, Fundbüro, Stadtkasse,
Polizeiwache, Schulamt.

Im Garten.

Von Blumen und Nutzpflanzen, Bäumen und Sträuchern.

Die Teile der Pflanze. Blumenpflege.

Tiere im Garten. Wir füttern die Vögel im Winter.

Wir brauchen den Arzt.

Wenn jemand krank ist.

Die Apotheke, das Krankenhaus, die Krankenkasse.

Ein Unfall. Unfallverhütung.

Am Wasser.

Fluß - Bach. Der Lauf. Ufer und Bett, Befestigungen.

Brücken. Fähren. Schleusen. Wehre. Kanäle.

Schiffe auf der Saar.

Gefahren am Wasser.

Vom Schwimmbad.

Vom Sonnenlauf.

Die Jahreszeiten: Beobachtungen vom Wetter und in der Natur während des ganzen Jahres; Feste und Feiern.

6. Schuljahr

Vom Stadtplan zur Heimatkarte.

(Beispiel)

Überblick über die Stadt.

Wohn- und Geschäftsviertel, Kirchen, Fabriken und Betriebe, öffentliche Gebäude, Anlagen, Bahnen, Ausfallstraßen.

Warum viele Leute in die Stadt kommen.

Von der Geschichte der Stadt.

Von der Entstehung.

Wo die Leute arbeiten.

Viel Arbeit - viele Leute.

Vom Kreis.

Die Umgebung der Stadt.

In der Folge werden die typischen Landschaften behandelt:

Industriegebiet: Kohle und Eisen.

In einer Kohlengrube, Entstehung der Kohle. Kokerei.

In einer Eisenhütte. Stahlwerk. Walzwerk. Eisenverarbeitung.

Industriegebiete im Saarland.

Waldgebiet.

Boden. Arten des Waldes. Von der Arbeit des Försters.
Vom Nutzen des Waldes und Holzes. Glasindustrie.
Von der Arbeit der Bewohner.
Tiere und Schädlinge des Waldes.
Waldgebiete im Saarland.

Landwirtschaftliches Gebiet.

Boden, Arbeit des Bauern.
Feldfrüchte, Obst- und Gemüsebau.
Das Nutzvieh.
Landwirtschaftliche Gebiete im Saarland.

c) Oberstufe (7. - 9. Schuljahr)

Heimatkundlicher Sachunterricht.

Der Unterricht der Oberstufe vollzieht sich in Sacheinheiten. Die Auswahl wird bestimmt durch den Erfahrungsbereich der Kinder. Trotz der nunmehr weiter entwickelten geistigen Kräfte nötigen die Mängel und Schwächen der Hilfsschulkinder dazu, in den Mittelpunkt der Sacheinheiten weiterhin konkret faßbare Erscheinungen der Um- und Mitwelt zu stellen. Sie sind auszuwählen nach dem Grade der von ihnen ausgehenden Anreize zur Kräftebildung und ihrer Unmittelbarkeit zum gelebten Leben. An ihnen vollzieht sich die eigentlich bildende Arbeit. Sie erfolgt auf der Grundlage praktischer Arbeit am Gegenstand selbst, sinnlicher Anschauung, reproduzierter Erfahrung oder nacherlebter Ereignisse. Sie führt zu gültigen Vorstellungen praktisch bedeutsamer Ordnungsbereiche des täglichen Lebens.

Erdkunde (einschl. Sozialkunde)

Aufgabe dieses Unterrichts ist es, dem Schüler zunächst Landschaften, Arbeit, Menschen, Schönheit und Wert des eigenen Landes nahezubringen, darüber hinaus seinen Blick zu weiten durch Aufzeigen und Herausstellen von Beziehungen zwischen Heimat und anderen Ländern bzw. Völkern.

Die in der Heimat gewonnenen Erfahrungsgrundlagen bleiben weiterhin Ausgangspunkt der Betrachtungen. Charakteristische Land-

schaften Deutschlands und anderer Länder werden exemplarisch behandelt. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht der Mensch in seiner Abhängigkeit vom Lebensraum und in seinem Streben, die Erde zu nutzen; daneben werden landschaftsformende Kräfte der Natur behandelt und einfache wirtschaftsgeographische Betrachtungen angestellt. In einfacher Form soll dem Schüler auch der Weltenraum nahegebracht werden.

In Verbindung mit dem übrigen Sachunterricht vermittelt die Erdkunde dem Schüler ein Bild des modernen Lebens mit seinen mannigfaltigen Verflechtungen und Abhängigkeiten und zeigt ihm die Notwendigkeit und Bedeutung der Arbeit und der internationalen Zusammenarbeit.

Wo die Einrichtung eines 9. Schuljahres nicht möglich ist, soll der Stoff der beiden letzten Jahrgänge in einem Zweijahreskurs behandelt werden.

7. Schuljahr

Nachbarlandschaften und typische deutsche Landschaften (Beispiel)

Überblick über das Saarland.

Landschaften, Bewässerung, Industrien, Landwirtschaft, Verkehrswege, Kreise.

Unsere Nachbarlandschaften.

Die Pfalz - Wald, Wein und Landwirtschaft.

Erz und Lebensmittel aus Lothringen.

Weinbau an der Mosel.

Am Rhein.

Das Engtal. Die fruchtbaren Ebenen.

Vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Rhein und Rheintal als Verkehrsstraßen.

Waldgebirge.

Vom Klima im Gebirge und in der Ebene. Wovon die Bewohner leben. Talsperren.

Die deutschen Flüsse.

An der Nordsee.

Kampf mit dem Meer. Fischerei. Im Hafen.

An der Ostsee.

Seebäder. Dünen. Nehrung und Haff.

Berlin.

Wie eine Großstadt lebt.

Von der Teilung Deutschlands.

Eine ostdeutsche Landschaft.

8. Schuljahr

Typische europäische Landschaften (Beispiel)

Im Hochgebirge.

Schönheit und Gefahren. Weiße Kohle.

Wie die Bewohner leben.

Die Alpenländer.

Unser Nachbar Frankreich.

Die große Tiefebene von Holland nach Rußland.

Über die Ostsee nach Skandinavien.

Über die Nordsee nach Großbritannien.

Über die Alpen nach Italien.

Andere europäische Länder.

Vom Klima in Europa (im Zusammenhang mit den Räumen).

Überblick über Staaten, Gebirge, Flüsse, Verkehrswege.

9. Schuljahr

Beziehungen zwischen Welt und Heimat. (Beispiel)

Über den Ozean nach Nordamerika.

Das reiche Kanada.

Die reichen und mächtigen USA.

Zum Äquator.

Von der heißen Zone. Afrika im Umbruch.

Vom Golfstrom.

Not und Fleiß in Asien.

Japan - Indien - China.

Erdöl aus Arabien.

Auswandererland Australien.

Einsame Welten.

Wüsten und Polargebiete.

Die Weltmeere.

Die Entstehung der Jahreszeiten.

Vom Sonnensystem und anderen Sternen. Von der Raumfahrt.

Wie der Mensch wirtschaftet.

Industrieländer - Entwicklungsländer.

Vom Welthandel und den großen Verkehrswegen.

Wie sich die Arbeit der Menschen ergänzt.

N a t u r k u n d e

Der Hilfsschüler soll im Naturkundeunterricht wichtige Pflanzen und Tiere kennenlernen. An exemplarischen Fällen wird ihm gezeigt, daß jedes Lebewesen für seinen Lebensraum eingerichtet ist. Besondere Beachtung schenken wir der Behandlung des menschlichen Körpers. Der Unterricht soll die Schüler befähigen, gesund und natürlich zu leben und bei Krankheiten und Verletzungen richtig zu handeln.

Soweit es möglich ist, geht der Naturkundeunterricht von der Beobachtung der Wirklichkeit aus. Er versucht die Erkenntnis zu vermitteln, daß die Natur in die Verantwortung des Menschen gelegt ist und die Lebewesen unserer liebevollen Sorge bedürfen.

Viele Hilfsschüler werden erst bei der Pflege von Pflanzen und Tieren ansprechbar. Gartenbau, Blumen- und Tierpflege (Aquarien, Terrarien) gehören deshalb in besonderer Weise zu den Aufgaben der Hilfsschule.

7. Schuljahr (Beispiel)

1. Haustiere:
 1. Die Kuh (Ziege) gibt uns Milch, Butter, Käse.
 2. Das Huhn gibt Eier, Fleisch und Federn.
 3. Unser Mäusejäger - Der Wächter des Hauses.
 4. Wir haben einen Tierschutzverein!

2. Im Garten: 5. Die Bohnen (Erbsen) keimen.
6. Wir essen Gemüse (Salat, Kohl).
7. Zwiebelgewächse (Zwiebel, Tulpe, Schneeglöckchen).
8. Blumen in unserem Garten.
9. In unserem Garten stehen Obstbäume.
3. Wiese, Feld: 10. Am Bienenhaus (Staat, Bestäubung).
11. Wir suchen einen Regenwurm.
12. Die Wiese blüht (Gräser, Blumen).
13. Wir spazieren durch die Getreidefelder.
14. Wir essen jeden Tag Kartoffeln.
15. Der Bauer düngt seine Felder.
16. In der Hecke ist ein Spinnennetz.

8. Schuljahr (Beispiel)

1. Im Wald: 1. Unsere Waldbäume.
2. Tiere im Walde, (Hase, Reh, Specht, Ameise).
Schützt Wald und Tiere!
2. Am Wasser: 3. Da hüpfte ein Frosch
4. Fische im Bach, Fische im Meer.
3. In der Luft: 5. Die Schwalben bauen ihr Nest.
6. Die Stare ziehen fort.
7. Schützt die Vögel!
4. Tiere fremder Länder!

9. Schuljahr (Beispiel)

- Der Mensch: 1. Unser Körper (Knochen, Muskeln, Gelenke).
2. Wie wir atmen.
3. Unser Herz (Blut, Adern, Fieber, Vergiftung)
4. Wir kauen und verdauen (Zähne, Magen, Darm, Krankheiten).
5. Unsere Fenster zur Welt (Auge, Ohr, Schutz, Pflege)
6. Ich habe den Schnupfen (Nase)
7. Was tue ich, wenn ...? (Erste Hilfe bei: Knochenbruch, Ohnmacht, Erbrechen, Blutung, Verbrennung).
8. Wir schützen und pflegen unseren Körper (naturgemäße Ernährung).

Naturlehre

An Beispielen lernt der Hilfsschüler in diesem Unterricht die Naturkräfte und ihre technische Verwendung in unserem Leben

kennen. Er spürt, daß dabei Naturgesetze wirksam sind. Eine lückenlose Behandlung aller Sachgebiete ist nicht möglich.

Der Unterricht geht von lebenspraktischen Beispielen aus, beobachtet an der Wirklichkeit an einfachen überschaubaren Experimenten, und übt Fertigkeiten für das Leben ein. Er kann nur in einfacher Form zu Regeln hinführen. Zur rechnerischen Bewältigung der Naturgesetze fehlen die Voraussetzungen. Der Schüler soll die Einsicht gewinnen, daß der Mensch die Kräfte der Natur nicht mißbrauchen darf.

8. Schuljahr (Beispiel)

Am Haus wird gebaut. (Hebel, Rolle, Kran).

Ein Fußball wird aufgepumpt (Luft als Körper, Luftdruck)

Hitzefrei (Thermometer, Temperatur).

Die Wasserleitung ist geplatzt (Ausdehnung der Körper).

Eine Dampfmaschine zum Geburtstag.

Wir heizen ein (Heizung).

Wir kochen mit Gas (Kohle, Gas, Teer, Kunststoffe).

Düsenflugzeug und Rakete.

Wir backen (Gärung).

Wenn es Regen, Hagel oder Schnee gibt.

9. Schuljahr (Beispiel)

Peter hat eine neue Brille (Licht, Linse).

Die Taschenlampe brennt nicht (Stromquelle, Stromleitung).

Wir kochen elektrisch (Wärmewirkung).

Kurzschluß im Hause (Sicherheit, Erdschluß, Gefahren).

Die Türklingel weckt nicht (Elektromagnet, Elektromotor, Dynamo).

Wir telefonieren (Telefon, Radio).

Das Auto fährt nicht (Verbrennungsmotor).

Wir sollen Obst und Gemüse essen (Vitamine).

Mutter kocht gesund und nahrhaft (Nährstoffe: Zucker, Fett, Ei-

Mutter wäscht (Waschmittel, Waschvorgang). weiß).

G e s c h i c h t e

Geschichtliche Stoffe nehmen in der Hilfsschule nur einen geringen Raum ein. Gegenwartsgeschichtliche Themen überwiegen. Fast ausschließlich werden sie zur Ergänzung der Heimatkunde, Erdkunde und Sozialkunde behandelt. Im Vordergrund steht der Weg

des eigenen Volkes. Der Unterricht soll dem einfachen Menschen helfen, das richtige Verhalten zum Mitmenschen zu finden. Er spürt, daß der Mensch in der Zeit sich bewährt oder versagt.

Der Zeitsinn des Hilfsschülers bleibt schwach. Deshalb unterbleibt jegliche chronologische Behandlung und Anordnung des Stoffes. Der Unterricht geht von heimatlichen Beispielen aus und führt zu elementaren Einsichten über menschliches Verhalten.

7. Schuljahr (Beispiel)

Wir wohnen und leben in großen Städten und Dörfern. Wie wohnen und lebten die Menschen früher. (Höhlenbewohner, Steinzeit).

Die Römer in unserer Heimat. (Kulturdenkmäler der Umgebung)

Zusammenstoß der Römer mit den Germanen. (Leben der Germanen.

Was haben Germanen v. Römern gelernt?)

Die Römer gründen Städte am Rhein. (Limes)

Franken erobern unsere Heimat.

Wendalinus in St. Wendel und Tholey, Ingobert in St. Ingbert, Oranna in Berus. (Das Christentum kommt zu uns).

Friedrich II auf Burg Trifels. (Grafen von Saarbrücken)

Ein Tag in einem Kloster (Mettlach, Tadgassen, Wörschweiler...
Hildegard von Bingen)

Auf der Burg Motclair. (Kirkel, Siersburg ...)

Markttag in einer mittelalterlichen Stadt. (Kaufleute, Handwerker, Zoll, Gewerbefreiheit, heute EWG)

Von der Not der Bauern. (Bauernaufstand).

8. Schuljahr (Beispiel)

Erfindungen bringen eine neue Zeit. (Buchdruck, Schießpulver, Kompaß). Wir essen Kartoffeln und rauchen Tabak. (Entdeckung Amerikas. Kolumbus). Warum katholische und evangelische Kirchen in unserer Stadt. (Reformation, Glaubensfreiheit, ein Grundrecht).

Fürsten regieren (z.B. Fürsten von Saarbrücken, Ludwig XIV in Saarlouis).

Die Völker wollen sich selbst regieren. (Frankreich 1789, Deutschland 1848). Immer wieder vernichten Kriege Menschen und Länder.

Elend nach dem 30-jährigen Krieg. (Schulze Kathrin bei Spichern

im Kriege 1870. Gründung des Roten Kreuzes. Kriegsdenkmäler erinnern an den ersten Weltkrieg).

Deutschland wird Republik. (Das Volk gibt sich eine Verfassung). Wir leben in einer Demokratie. Wir wählen Abgeordnete. Eine Regierung wird gebildet.

9. Schuljahr (Beispiel)

Das Geld wird wertlos. (Inflation, Arbeitslosigkeit)

Hitler nutzt die Unzufriedenheit des Volkes aus. (Machtergreifung) Hitler baut eine Diktatur auf. (Die Partei schaltet alle Gegner aus) (Unsere Grundrechte)

Der zweite Weltkrieg.

Zertrümmerte Welt und zerrissenes Vaterland. (Ein Krieg geht verloren. Flüchtlingselend)

Gründung und Aufbau der Bundesrepublik.

Aufbau einer neuen Welt. (UNO, EWG, Europa)

Zweigeteilte Welt. (Amerika, Rußland)

Sozialkundliche Themen

Der Mensch in der Familie.

Mit dem Alter wachsen Rechte und Pflichten.

Der Mensch am Arbeitsplatz. (Berufswahl, Arbeitsverhältnis)

Darf ich nicht rauchen oder soll ich nicht rauchen? (Jugendschutz)

Soziale Einrichtungen. (Alte Leute erhalten eine Rente. Kranke und Familien werden versorgt)

Wenn zwei Bürger streiten. (Gericht und Polizei)

D e u t s c h

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, den Ausbau der Muttersprache und des sprachlichen Denkens zu fördern. Ausgangspunkt der sprachlichen Bildung ist der Erfahrungsbereich und Lebenskreis des Kindes. Konkret gegebene Sachverhalte, Erlebnisse, Anschauungen und Vorstellungen müssen erst unmittelbar bewußt sein, bevor sie sprachlich geformt, ausgedrückt oder dargestellt werden. Das handelnde Tun ist der Sprachpflege weitgehend nutzbar zu machen.

3. und 4. Schuljahr

Freudiges Mittun ist Voraussetzung für den Erfolg, besonders bei den notwendigen und sorgfältig zu betreibenden Artikulationsübungen. Ständiges Üben des Sprechens wirkt der vielfach noch zu beobachtenden agrammatischen Sprechweise entgegen.

Der erste Schreib- Leseunterricht

Er hat 3 Forderungen zu genügen, die sich aus der Eigenart unserer Schüler zwangsläufig ergeben:

Er verlangt

- 1) die Beachtung der Gliederungsschwäche, die bei Hilfsschulkindern nicht phasenbedingt ist, sondern als eine noetische Hemmung von relativer Dauer sich erweist,
- 2) die Einschaltung der Motorik (z.B. Fingerlesermethode)
- 3) die Inanspruchnahme des mechanisch-assoziativen Gedächtnisses und deshalb vielfältiges, abwechslungsreiches Üben und ständiges Wiederholen.

Im allgemeinen soll der Schüler am Ende des 4. Schuljahres die Schreib- und Druckschrift lesen können.

Im Schreiben soll eine möglichst formklare Wiedergabe der Buchstaben erreicht werden.

Ziel des Rechtschreibens auf dieser Stufe ist, daß der Schüler in einem vorbereiteten Diktat kleine Sätze aufzuschreiben vermag.

Tägliche Diktate dienen sowohl dem Rechtschreiben als auch dem Leseunterricht.

5. - 9. Schuljahr

Sprecherziehung und Sprachpflege bleiben Grundforderungen für den gesamten Unterricht der Mittel- und Oberstufe. Sie werden verwirklicht durch tägliche Sprech-, Lese- und Rechtschreibübungen sowie schriftliche Darstellungen. Im Besonderen ist auf individuelle Eigenart einzugehen: Artikulationsschwächen und -schwierigkeiten, Sprechscheu, Satzbildung u.ä.-- Über allem steht der verständliche, klare Ausdruck, der Sprachinhalt.

Lesen

Höchstziel ist ein sicheres, fließendes und sinngemäßes Lesen. Das Mindestziel besteht in einer gesicherten Sinnentnahme, die sich im Nacherzählen, und Stellungnehmen kund tun soll. Der Unterricht geht vom kurzen einfachen Lesestück bis zu ausgewählten Zeitungsberichten und zur Erfassung von Ganzschriften. Lesen mit verteilten Rollen, szenische Darstellungen erhöhen die Lesefreudigkeit.

Die gedächtnismäßige Aneignung von Gedichten führt bei Hilfsschulkindern leicht zur Verflachung und Verwischung des ursprünglichen Eindrucks sowie zu einer meist mechanischen Wiedergabe. Daher sind nur sorgfältig ausgewählte Gedichte auswendig zu lernen.

Schreibunterricht

Zur Vorbereitung sind Artikulieren und Lesen, zur Durchführung tägliche Schreibübungen unerlässlich. Der Schüler soll sich am Ende der Schulzeit möglichst verständlich und leserlich schriftlich ausdrücken können. Der Rechtschreibeunterricht soll den Schüler soweit bringen, daß bei einfachster Ausdrucksweise sein Schreiben sinnvoll bleibt. Schönschreibübungen sichern die Leslichkeit.

Rechtschreiben und Niederschriften

Rechtschreibregeln sind nur sparsam und in einfachster Form zu geben. Die Wortschatzerweiterung richtet sich nach der Gebrauchssprache, die der künftige Lebenskreis erfordert.

Die Herstellung von Wortverwandtschaften und Wortfamilien dient zur Unterstützung dieser Erweiterung ebenso wie Wortsammlungen aus einem bestimmten Thema.

Bis zu 10 sorgfältig vorbereitete, einfache Diktate testartigen Charakters oder kleine schriftliche Arbeiten sollen die Entwicklung des Schülers aufzeigen, ihm aber auch Freude an der eigenen Leistung vermitteln. Sie müssen korrigiert und aufbewahrt werden.

Ein systematischer Aufsatzunterricht ist in der Hilfsschule ausgeschlossen. Schriftliche Darstellungen beschränken sich daher auf die Beschreibung einfacher Tatbestände und Erlebnisse. Die

Briefform ist dabei zu bevorzugen. Kurze Aufzeichnungen, Mitteilungen, Kartengrüße, Entschuldigungsschreiben, Lebenslauf, Personalien bilden weiteren Übungsstoff. Besonders hingewiesen wird auf das Ausfüllen der Formblätter des öffentlichen Lebens (wie Post, Eisenbahn, Meldeamt).

5. Schuljahr (Beispiel)

Richtige Schreibung der Umlaute und Unterscheidung ähnlich klingender Mitlaute, Großschreibung der Dingwörter und Satzanfänge.

6. Schuljahr (Beispiel)

Einfache Fälle der Dehnung und Schärfung. Übungen mit den Vorsilben ent- und ver-. Nachsilben -ig, -lich, -isch. Endungen bei der Beugung des Zeitwortes.

Ein einfaches Wörterbuch sollte zur Verfügung stehen.

7. - 9. Schuljahr (Beispiel)

Schwierige Mitlaute, Mitlauthäufung (insbes. im Anlaut), wichtige Vor- und Nachsilben, die gebräuchlichsten Fremdwörter, die Anwendung der Satzzeichen insbesondere: Ruf-, Fragezeichen und Doppelpunkt. Ferner sei hingewiesen auf die wörtliche Schreibung von Zahlen im Hinblick auf das Ausfüllen von Formblättern!

Sprachformübungen

Sie dienen dem Rechtschreibunterricht und der Klarheit des sprachlichen Ausdrucks. Sie sollen unter Verzicht auf grammatische Belchrungen zu einer gewissen Sicherheit im Sprachgebrauch führen.

5. Schuljahr (Beispiel)

Dingwort, best. Geschlechtswort Einzahl und Mehrzahl, Zeitwort (Tätigkeits-, Tuwort), Gegenwart, Eigenschaftswort (Wiewort).

6. Schuljahr (Beispiel)

Zusammengesetztes Dingwort, unbestimmtes Geschlechtswort, Verkleinerung (-chen- und -lein), die drei Hauptzeiten, persön-

liche Fürwörter, Steigerung, Gebrauch der wichtigsten Verhältniswörter.

7. - 9. Schuljahr (Beispiel)

Zahlwort, Gebrauch von "wie" und "als", besitzanzeigendes und hinweisendes Fürwort. Der einfache Satz und seine Erweiterung durch Ergänzungen und durch Umstandsbestimmungen. Eventuell treten Übungen in Sätzen mit "als, wenn, daß" hinzu (Nebensätze).

R e c h n e n / R a u m l e h r e

Im Rechenunterricht lernt der Schüler, Dinge und Zusammenhänge seines Lebenskreises nach Maß und Zahl zu erfassen.

Diesem Ziel dient der Unterricht, wenn er in mannigfacher Form Lebenssituationen bietet, die zum Rechnen nötigen. Er fordert ständige, abwechslungsreiche Wiederholung und Übung; doch darf er sich nicht mit bloßer Fertigkeit in der Ausführung der Rechenoperationen begnügen, sondern muß Wert auf das Erkennen und Durchdenken des Lösungsweges legen.

Der Übergang von der Anschauung über die Vorstellung zur Abstraktion ist langsam und sorgfältig zu vollziehen.

Schätzen und Messen sind wichtige Mittel zur Erreichung von Zahl- und Größenvorstellungen. Damit wird der Rechenunterricht mit dem Werken der Jungen und Mädchen eng verbunden.

Diese Grundsätze gelten in besonderem Maße für den Raumlehreunterricht. Vielseitige Anwendung im Falten, Schneiden, Zeichnen, Messen, im Gebrauch von Lineal, Bandmaß, Winkeldreieck und Zirkel, im Bauen von Körpern dienen der Gewinnung grundlegender Erkenntnisse. Der Schüler soll auch einfache geometrische Begriffe verstehen lernen, sich merken und sinngemäß gebrauchen. Ordnung, Sorgfalt und Genauigkeit sind in gleichem Maße wie sprachliche Eindeutigkeit unerläßliche Forderung an den gesamten Rechenunterricht.

3. - 4. Schuljahr

Um das Kind zu ermutigen und die Rechenfreudigkeit zu heben, wird die Verwendung der Ziffern im Anfangsunterricht so weit

hinausgeschoben, bis der Schüler durch Hantieren mit anschaulichen Mengen, durch vielfältige Übung im Zahlauffassen und Zahldarstellen klare Mengenbegriffe erworben hat. Bis zum Ende des 4. Schuljahres hat der Rechenunterricht als Ziel das Addieren und Subtrahieren im Zahlenraum 1 bis 100 ohne Zehnerüberschreitung. Multiplizieren und Dividieren werden durch mannigfaltige Übungen an konkreten Gegebenheiten (z.B. Geld), insbesondere durch Verteilübungen vorbereitet.

5. Schuljahr

Geläufigkeit im Zuzählen und Abziehen einstelliger Zahlen mit Zehnerüberschreitung im Zahlenraum 1 - 100 Zuzählen und Abziehen zweistelliger Zahlen ohne Zehnerüberschreitung innerhalb des Zahlenraumes 1 - 100. Einführung in das Malnehmen und Enthaltensein (1×10 , 1×5 , 1×2). Die Uhr. DM - Dpf, m - cm (Messen). Wenn möglich, Einführung in das schriftliche Zuzählen und Abziehen.

6. Schuljahr

Schriftliches Zuzählen und Abziehen innerhalb des Zahlenraumes 1 - 100. Das kleine Einmaleins. Teilen innerhalb der kleinen Einmaleinsreihen ohne und mit Rest. Stunde - Minute - Sekunde, Jahr - Monat - Tag, Dutzend - Stück. Wenn möglich, Einführung in den Zahlenraum 1 - 1000.

7. Schuljahr

Schriftliches Malnehmen, vorzugsweise im Zahlenraum 1 - 1000. Teilen durch eine Grundzahl, ggf. auch durch zweistellige Zahlen. Dezimale Schreibung. Km - m - cm; t - kg - g. Schätzen und Messen. Thermometer (einschl. Fieberthermometer). Leichte Brüche: $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$. Wenn möglich, Einführung in den Zahlenraum 1 - 10 000. Messen von Strecken und Flächen an praktischen Beispielen. Parallelen. Der Rechte Winkel. Quadrat und Rechteck. Herstellung einfacher geometrischer Körper und Arbeiten mit Körpern ohne Berechnung.

8. Schuljahr

Ständige Übung der vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum 1 - 10 000. Die dezimale Schreibung. Einfache Brüche, z.B.: $\frac{1}{5}$,

1/10. Der Dreisatz in einfachen Aufgaben. Einfache Durchschnittsrechnung. Einführung in die Prozentrechnung. Wenn möglich, Erweiterung des Zahlenraumes. Übungen mit Winkeln und Dreiecken. Flächenmaße: km^2 , ha, a, m^2 , cm^2 .

9. Schuljahr

Dauernde Wiederholung und Übung der vier Grundrechnungsarten. Prozentrechnung: Gewinn und Verlust, Zinsen, Rabatt, Brutto-Netto. Preisberechnungen, Lohnberechnungen und -abzüge. Aufgaben aus dem Bereich des täglichen Lebens (z.B. Teilzahlung, Kreditkauf, Licht- und Gasverbrauch usw.). Soweit möglich andere geometrische Körper und Raummaße. Geometrisches Zeichnen: Übungen in der Genauigkeit bei der Arbeit mit Lineal, Winkelmesser, Winkeldreieck und Zirkel; Auswertung einer Grundrisszeichnung. Schmückendes Zeichnen unter Verwendung geometrischer Flächenelemente.

Musikunterricht

Der Musikunterricht soll Freude am Singen und an der Musik wecken. Er soll das Gemüt bilden und einen kleinen Besitz wertvollen Liedgutes schaffen; insbesondere dient er der Pflege des Volksliedes.

Darüber hinaus sind Singen und Musizieren ein therapeutisches Mittel, Unlustgefühle, Ermüdungserscheinungen, Dispositionsschwankungen und Minderwertigkeitsgefühle abzuschwächen und auszugleichen, ein gestörtes seelisches Gleichgewicht wiederherzustellen und den Schüler unterrichtlich und erziehllich wieder aufnahmebereit zu machen. Daher sollten Singen und Musizieren mit einfachen Instrumenten nicht nur auf die Fachstunden beschränkt bleiben, sondern bei allen sich bietenden Gelegenheiten gepflegt werden.

Das musikalische Empfinden und das Gefühl für Takt und Rhythmus werden ^{durch} das Orff'sche Instrumentarium wesentlich gefördert. Auch Bewegung, rhythmisches Spiel und Improvisation bilden eine wertvolle Hilfe für den Musikunterricht. Wie weit die Note als rhythmisches oder melodisches Zeichen verwendet werden kann, bleibt dem Ermessen des Lehrers überlassen.

Bei der Auswahl der Lieder muß der Entwicklungsstand der Klasse berücksichtigt werden. Die Texte werden im Deutschunterricht erworben. Die Zahl der Lieder ist zu beschränken.

3. und 4. Schuljahr

Zum Liederschatz der Unterstufe gehören Spiellieder, Reigenlieder, Märchenlieder, einfache Handwerkerlieder und leichte Wanderlieder.

5. und 6. Schuljahr

Der 2-er und 3-er Takt. Melodische und rhythmische Improvisation im Fünffonraum. Spiel- und Tanzlieder, Kinderlieder, einfache Volkslieder, Einzelsingen und Singen in kleinen Gruppen.

7. - 9. Schuljahr

Die Kinder werden jetzt mehr und mehr an den gebräuchlichen Volksliederschatz herangeführt. Über das Kanonsingen kann man zu einfacher Mehrstimmigkeit kommen.

Leibeserziehung

Die Leibeserziehung soll sowohl die leiblichen- als auch die geistig-seelischen Kräfte der Hilfsschüler steigern.

Grundlagen für jede Leibeserziehung sind die Bewegungsfreudigkeit und das natürliche Bewegungsvorlangen der Kinder. Unter Berücksichtigung der Entwicklungsphasen greift die Leibeserziehung diese naturgegebene Bewegungsfähigkeit der Schüler auf und entwickelt sie zu Bewegungsgeschicklichkeit und Bewegungssicherheit.

Im Dienst heilpädagogischer Aufgaben gewinnen die Leibesübungen therapeutischen Wert. Sie stehen dabei in engem Zusammenhang mit den geist-orthopädischen Übungen. Auch wegen der Haltungsgefährdung der Schüler sind sie von besonderer Bedeutung. Neben dem Spielen, der Leichtathletik und dem Turnen an Geräten soll auch das Schwimmen besonders gepflegt werden.

3. und 4. Schuljahr

Die Leibesübungen vollziehen sich in Spielformen, die in einen gedanklichen Zusammenhang gebracht und phantasiemäßig als Nachahmungsübungen dargestellt werden. Erstrebenswert ist die täg-

liche Bewegungsschulung, die in kleinere Zeiteinheiten aufgeteilt, diesen natürlichen Bewegungsdrang des Kindes weitmöglich befriedigen soll.

Mit zunehmendem Alter wird es notwendig, in vielfältigen Übungsformen dem beginnenden Leistungsstreben der Kinder Rechnung zu tragen.

5. und 6. Schuljahr

In dieser Zeit des Kräfte reichturns soll bei den Knaben die Voraussetzung für den Leistungssport geschaffen werden. Die Leistungsfähigkeit wird gesteigert, der Schüler will seine zunehmende Geschicklichkeit erproben und sucht den Leistungsvergleich im Wettkampf und im Spiel.

Auch bei den Mädchen ist nun die Bereitschaft zum Kräftevergleich mit den Altersgenossinnen vorhanden, jedoch ist es gerade bei den Hilfsschülerinnen wichtig, sie vor Überanstrengung zu bewahren und sie charakterlich zu führen.

7. - 9. Schuljahr

Bedingt durch die nun beginnende Pubertätszeit, die sich bei Jungen und Mädchen in einer sowohl leiblichen- als auch seelischen Unausgeglichenheit äußert, müssen Kraft- und Dauerleistungen möglichst vermieden werden.

Durch eine sinnvolle Aufgabenstellung soll die Freude am sportlichen Tun soweit gefördert werden, daß der Jugendliche auch späterhin aktiv am sportlichen Geschehen teilnimmt.

- - - - -